

# Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
Die kleine Zeile 20 Pfg.  
Werkzeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis  
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

N<sup>o</sup> 152.

Donnerstag, den 21. Dezember.

1916.

## Krieg.

Großes Hauptquartier, 19. Dezember.  
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.  
Auf beiden Somme-Üfern wurde das Geschütz- und Minenwerferfeuer vorübergehend lebhafter. Nordwestlich und nördlich von Reims sind französische Abteilungen, die nach starker Feuervorbereitung gegen unsere Gräben vorgingen, zurückgetrieben worden.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am Nachmittag steigerte sich auf dem Ostufer der Maas der Feuerkampf. Die Franzosen griffen den Fosseswald an. Die vor unserer Stellung liegende Chambrettes Fe. blieb nach Nahkampf in ihrer Hand. In allen anderen Stellen der Angriffsfront wurden sie abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Karocz-Sees und südlich der Bahn Tarnopol-Łoczw nahm zeitweilig die Artillerietätigkeit zu.

Front des Generalfeldmarschalls von Madensen.  
Am Gutin-Tomnatek in den Waldkarpathen wurden russische Patrouillen, an der Valeputna-Straße Angriffe eines russischen Bataillons abgeschlagen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.  
Bei Teilkämpfen wurden in den beiden letzten Tagen über tausend Russen und Rumänen gefangen eingebracht und viele Fahrzeuge — meist mit Verpflegung beladen — erbeutet.

In der Norddobrudscha hat der Feind seinen Rückzug über zwei ausgebaute Stellungen hinaus nordwärts fortgesetzt. Die Armee dringt gegen die untere Donau vor.

Mazedonische Front.

An der Struma Patrouillen-Unternehmungen, die für die bulgarischen und osmanischen Truppen günstig ausgingen.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

Wien, 19. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.)  
Amtlich wird verlautbart.

## Friede auf Erden.

Erzählung von Heinz Kromer-Wörnsdorf.

Es war in den Tagen vor dem Christfest.

Vor kurzem hatte, später als in früheren Jahren, der Winter begonnen. An Eis und Schnee schien er heuer nicht sparen zu wollen, denn so weit man blicken konnte, war alles eingehüllt in eine dicke, weiße Dede, und an den Traufen der Häuser hingen lange kristalline Zapfen und glitzerten in der Morgensonne wie große geschliffene Diamanten. Vom Ennern her blies dazu ein eisigkalter Nordost.

Der Strohches-Bauer, dessen Hofreite gerade am Ausgang des Dorfes nach Lorthin lag, bekam ihn aus erster Hand.

An einem dieser Vorweihnachtstage war es gewesen, als um die Abendzeit ein lauter Aufschrei und dann Wimmern und Klagen die Nachbarn zum Anwesen des Bauers gerufen hatten.

Die Lowis — das war die Strohches-Bäurin — war auf den schneeglatten, ausgetretenen Stufen ausgeglichen, als sie mit den vollen Melkeimern ins Haus wollte, und seitlings hinabgetaumelt auf den breiten, vierbeinigen Waschtisch und dort wie leblos mit stieren Augen liegen geblieben.

Der Arzt, der in der nämlichen Nacht noch aus dem über zwei Stunden entfernten Kreisstädtchen herübergekommen war, hatte keine Wunden verbinden müssen, aber da die Bäurin über bestige

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen. In der Ostwalachei ist die Lage im allgemeinen unverändert. In den beiden letzten Tagen wurden etwa 1000 Gefangene eingebracht und viele Fuhrwerke erbeutet.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. Im Masticanesti-Abschnitt brachen zwei nach starker Artillerievorbereitung einsetzende feindliche Infanterieangriffe in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Stellenweise nahm die feindliche Artillerietätigkeit zu.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.  
Nichts von Bedeutung.

Bulgarische Kavallerie in Babadag.

Sofia, 18. Dez. Bericht des Generalstabs vom 18. Dezember:

Mazedonische Front: Vom Prespa-See bis zum Wardar schwaches feindliches Artilleriefeuer, das nur etwas lebhafter war im Cerna-Bogen, auf dem linken Wardar-Ufer und in Gegend der Belasica Planina. Vereinzelt wechselseitiges Artilleriefeuer und Patrouillen-Unternehmungen am Doiran-See. Längs der Struma Artillerietätigkeit und Patrouillen-Unternehmungen.

Rumänische Front: In der Dobrudscha erreichten die verbündeten Truppen die Linie Babadag-Ostrova. Unsere Kavallerie ist in die Stadt Babadag eingezogen. Die Russen zünden auf ihrem Rückzug die Dörfer an. Die einigermaßen wichtigen Gebäude in Babadag wurden durch den Feind zerstört. In der östlichen Walachei dauert der Vormarsch an. Die verbündeten Truppen überschritten den Calmatzuit-Fluß.

Babadag ist einer der wenigen größeren Orte in der nördlichen Dobrudscha. Die Stadt, die etwas über 3000 Einwohner zählt, liegt an dem gleichnamigen See, der durch die Balta Ramzin mit dem Schwarzen Meer in Verbindung steht.

Flüchtlinge aus der Walachei.

Haag, 19. Dez. (Zenf.) Die „Times“ meldet aus Jassy vom 13. Dezember: In Jassy und anderen Städten der Moldau kommen unaufhörlich Flüchtlinge aus der Walachei an. Die Be-

völkerung von Barlad hat sich verdreifacht; auch Galatz und Braila sind überfüllt. Die Flüchtlinge kommen hauptsächlich aus den Städten. Die Bauern bleiben und legen gegenüber den eindringenden Feinden eine große Gleichgültigkeit an den Tag.

Eine Unterredung mit Peter Carp.

Budapest, 19. Dez. (Zenf.) „Vesti Hilap“ veröffentlicht eine Unterredung mit Peter Carp, der erklärte, daß er mit den Konservativen alle Verbindung abgebrochen habe und daher nicht wisse, ob außer ihm noch viele Politiker in Bukarest seien.

Während der Unterredung kam ein anderer hervortragender Politiker, der erklärte, Carp habe im Kronrat nicht die Niederlage des Vaterlandes, sondern die Rußlands gewünscht, da er in dem Sieg Rußlands ein Unglück für Rumänien erblicke. Er habe den König darauf aufmerksam gemacht, daß er mit der Krone spiele.

Auf die Frage, wie es komme, daß trotz der angeblichen Sympathie für Deutschland die Kriegserklärung erfolgte, sagte dieser Politiker: „Fragen Sie keinen Rumänen, sondern König Ferdinand! Einige Männer machten bei uns Politik. Mit mir waren viele Gleichgesinnte. Sie hatten jedoch nicht die Kraft, die Entscheidung zu ändern.“

Rumänien „dementiert“.

Im Bern, 19. Dez. (Boss. Ztg.) Eine offiziöse rumänische Note nimmt zu der Behauptung Stellung, daß Peter Carp und Marghiloman in Bukarest geblieben und daß deutsche Truppen mit Jubel empfangen worden seien. Die Note stellt diese Tatsachen nicht in Abrede, sondern behauptet nur, daß diese Nachrichten von Deutschland verbreitet worden seien, um die von deutschen Truppen in Bukarest verübten Gewalttätigkeiten zu vertuschen.

Ententegeandte an Bord ihrer Schiffe im Piräus.

Im Genf, 19. Dez. (Tägl. Absh.) Die Gesandten Frankreichs, Englands und Italiens verließen Athen und gingen an Bord der vor dem Piräus ankernden verbündeten Schiffe. Der russische Gesandte, der leidend ist, blieb in Athen.

Schmerzen in der rechten Seite und im Leib und arges Uebelsein klagte, Ruhe, „unbedingte Ruhe“, verordnet. Morgen wollte er wiederkommen.

Als der Strohches-Bauer ihn hernach am Wagen draußen im Hof noch einmal allein gefragt, hatte er nur mit den Schultern gezuht und dabei ein gar ernst Gesicht gemacht und gesagt: „Wollen sehen, — — — wollen morgen sehen; müssen halt vorläufig abwarten; aber versteht ihr: Unbedingte Ruhe!“ und dabei hatte er ihn scharf und eindringlich angesehen mit großen, ernstesten Augen.

Da hatte der Bauer stillschweigend genickt und war dann mit allerlei Gedanken ins Haus gegangen.

In der Nacht tat er kein Auge zu, saß sorgenvoll an dem Lager seines Weibes und sah immerzu in das bleiche, faltige Gesicht und auf die geschlossenen Augen.

Gegen Morgen wurde es schlimmer mit ihr. Erbrechen trat ein, und die Lowis lag siebernd und phantasierend, schlug ab und zu mit wilden Armen um sich und redete dabei allerlei irre Worte, und dazwischen stöhnte sie mit heiseren Lauten, und ihre Brust hob sich wie in schweren Kämpfen.

Da faßte er ihre harte Hand und nahm sachte die nassen Lappen von der Stirne — die kochten schier vor Hitze — rang sie mit seinen ungelentken Mannesfingern im eiskalten Wasser des Eimers am Kopfende des Bettes und legte sie bedutsam von neuem auf.

Ein Seufzer entrang sich dabei seinen Lippen. Mit einem jähen Ruck entriß ihm die Kranke

plötzlich ihre Hand und fuhr damit nach dem dem Hals, als wenn sie gewürgt würde, zerrte an dem schmalen Bunde der weißen Schallade, bäumte den Körper und warf sich dann auf die Seite nach vorne und rief mit erprektem Ton: „Henner! — — — Henner!“

In dem Augenblick schlug sie die Augen auf; der Strohchesbauer sah einen entsetzten Blick, und die Lowis fuhr in die Höhe, warf den franken Körper auf die andere Seite, sodas sie nun mit dem Kopf nach der Wand lag.

Ein Schauer war durch den Strohches-Bauern gefahren. Er schüttelte den ganzen Körper des starken Mannes, als ob er etwas hätte abwerfen wollen.

Dann faßte er schnell wieder die Hand der Bäurin, die wie tot dalag.

So saß er allein mit ihr, bis endlich nach unendlichen Stunden der Morgen kam.

Den ganzen folgenden Tag ging es so.

Der Bauer wich nicht vom Lager drinnen und überließ die Sorge um Haus und Hof und Wirtschaft der Waise, seiner Viehmagd.

Mit rauhen Worten, wie er's gewohnt, hatte er ihr am Morgen das aufgetragen. Auch, wenn einer von den Nachbarn käme, ihn hinauszuweisen und keinen einzulassen.

Und sein Gesicht und Blick waren noch finsterner dabei geworden.

Es kam auch niemand, denn alle im Dorf kannten den schroffen Sinn des Strohches-Bauern nur zu gut.

Im Orte aber erzählten die Weiber schon allerlei aus dem Strohches-Hof dröben. Auch wie

### Dr. von Spitzmüller über den österreichischen Ministerwechsel.

U Budapest, 19. Dez. Der neue österreichische Ministerpräsident Dr. von Spitzmüller erklärte einem Mitarbeiter des 8-Uhr-Blattes über den künftigen Kurs der österreichischen Politik auf Befragen: Das Gerücht, er wolle ein reaktives Regime einführen, sei völlig unbegründet. Ebenso wenig sei eine Verschärfung der Zensur geplant und das Vereinsgesetz werde liberal weitergeführt werden. Uebrigens sei die Ministerkrise keineswegs durch Umstände auf dem Gebiete der auswärtigen Politik herbeigeführt worden. Sie wäre auch in Friedenszeiten eingetreten.

Aus den Tatsachen erhellt, daß die Monarchie vom Siegeswillen und der Hoffnung auf einen guten Ausgang durchdrungen sei und sich auf dem politischen Gebiete konsolidiere.

### Benifelos verhaftet?

U London, 19. Dez. Reuter meldet aus Athen, daß die griechische Regierung gegen Benifelos einen Haftbefehl wegen Hochverrats erlassen hat.

Der Oberstkommandierende der Italiener in Albanien samt der Besatzung eines Schiffes ertrunken.

Lugano, 19. Dez. (Zenf.) Ein Schiff, dessen Identität bisher unbekannt ist, stieß am 13. Dezember in der Adria auf eine Mine und versank mit Mann und Maus. Es ertranken dabei Generalleutnant Dreste Bandini, der Chefkommandeur des italienischen Heeres in Albanien und zahlreiche Seeleute.

### Das Friedensangebot.

#### Die Antwort Lloyd Georges.

London, 19. Dez. (W. V.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Die Rede Lloyd Georges wurde im Unterhause mit allergrößtem Interesse erwartet. Das Haus war gedrängt voll und der Premierminister wurde, als er sich erhob, mit lautem Beifall empfangen.

Lloyd George sagte: Unsere Antwort auf die deutschen Vorschläge wird in vollem Einvernehmen mit unseren Verbündeten gegeben werden. Jeder, der den Krieg verlängern wolle, würde die Schuld für das Verbrechen auf seine Seele laden, aber jeder, der den Kampf aufgibt, ohne daß das Ziel erreicht wäre, würde persönlich die Schuld dafür übernehmen. Die Annahme der Vorschläge des deutschen Reichstanzlers würde bedeuten, daß wir unsere Köpfe in eine Schlinge mit einem Seil daran stecken würden. Ohne Genugtuung (reparation) ist der Friede unmöglich.

#### Italien und die Friedensfrage.

U Rom, 19. Dez. In der Kammer erklärte Sonnino über das Friedensangebot der Zentralmächte u. a. Folgendes: Im öffentlichen Interesse und auf Grund der den verbündeten Regierungen schuldigen Rücksichten kann ich Ihnen nichts mitteilen, was sich auf den Inhalt der Antwort bezieht, die wir auf diesen Schritt der vier feindlichen Mächte erteilen werden. Die Antwort wird, sobald darüber ein Einvernehmen getroffen ist, veröffentlicht werden. Angesichts eines ernsthaften Vorschlages, die bestimmte Grundlagen zu Verhandlungen enthalten, die den oben dargelegten Forderungen der Gerechtigkeit und der Zivilisation Genüge tun könnten, würde sich niemand von vornherein weigern, darüber zu verhandeln,

es um die Lewis stände, wußten sie sehr gut, trotzdem keines bei ihr gewesen war.

„Auf Christtag wird man sie wohl hinaustragen zum Gottesacker. Dann wird der Strohches-Willem sehn, wie's mit der Wirtschaft und ihm selbst geht!“

Zwei Tage vor dem Heiligen Abend war der Doktor wieder dagewesen, und hatte mit Kopfschütteln und wie wenn er es nicht recht begriffe, gesehen, daß die Strohches-Lewis gerettet war. Noch immer zwar lag sie regungslos auf dem Vinnen, aber das Fieber war weg und mit hellem Verstande gab sie mit leisen, dünnen Worten Antwort. Ihre Augen sahen immerfort an die niedrige Dede, und wenn dann der Bauer mit weichen Worten zu ihr sprach, fuhr oft ihre Hand über die Stirne und die Augen, als ob sie etwas fortwischen möchte.

Dann dachte sie: „Ist das dein Mann, der Strohches-Bauer, der sein ganzes Leben lang so hart gewesen gegen dich, oder träumst du?“

Schöne Tage hatte die Bäurin wenige gesehen in der Ehe. Viele Arbeit, harte, bittere Worte und wenig Liebe, das war ihr Los gewesen die 26 Jahre her.

Ja, die Lewis, die schöne und frisch-trohe Maid vom Schulzen war trotz ihres Reichthums im eigenen Haus nur eine Magd gewesen, die tat und litt, was des Mannes rauher und herrischer Sinn gebot.

Ein Leben lang war es so gewesen. Und nun saß er an ihrem Bett und mit Worten, die milde klingen sollten und doch so

aber bis jetzt scheint auch nicht im entferntesten, daß diese Bedingungen in dem gegenwärtigen Falle sich verwirklichen und es sind sogar sehr viele Dinge vorhanden, die auf das Gegentheil hinweisen.

### Belgien bereit?

Aus dem Haag wird dem „B. L.“ gemeldet: Der „Maasbode“ bringt in einer Antwerpener Korrespondenz die bedeutungsvolle Mitteilung, daß belgische Regierungskreise, wie Antwerpener belgische Kreise versichern, dem deutschen Friedensangebot gegenüber sich keinesfalls in ungünstigen Umständen befinden, da die belgische Regierung das Londoner Abkommen, keinen Sonderfrieden zu schließen, nicht mitunterzeichnete und daher freie Hand habe.

### Erbitterung im russischen Volk.

Stockholm, 10. Dez. Die Veröffentlichung des deutschen Friedensangebotes in der russischen Presse fand bei der Arbeiterbevölkerung sowie in bürgerlichen Kreisen freudige Aufnahme. Die prohalberische Ablage der Duma, besonders der Proklamation des progressistischen Bloks, welche bereits am Abend der Beschlusfassung in der „Wjestschnaja Wremja“ bekannt gegeben wurde, war einer der aufgeregtesten Tage der russischen Kriegsgeschichte. Zur Friedensfrage und der Rede Lloyd Georges.

### Der Papst lehnt Intervention ab.

U Rom, 19. Dez. (Voss. Ztg.) „Daily Mail“ erfährt von angeblich zuverlässiger Seite aus Rom: Der Papst sei entschlossen, weder zu intervenieren noch die Annahme des Friedensangebotes der Mittelmächte zu befürworten, weil er befürchte, eine etwaige Ablehnung der Entente würde seiner Einnischung zugeschrieben werden.

### Zur Rede Lloyd Georges.

U Berlin, 20. Dez. Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt hierzu: Bisher liegt von der Rede Lloyd Georges nicht mehr vor als der kurze von Reuter bearbeitete Auszug. Eine eingehende Erörterung seiner Antwort auf die deutsche Friedensantworte wird daher erst möglich sein, wenn der ganze Wortlaut der Neußerungen bekannt sein wird. Gibt der Reuterische Auszug den Sinn und Inhalt von Lloyd Georges Rede korrekt wieder, dann ist wohl schon zu sagen, daß der englische Ministerpräsident die Frage, an der das Glück und das Leben von Millionen hängt, wiederum in seiner aus Brutalität und Frivolität selbst am gemischtesten Art, abzutun versucht hat. Die Phrasen von der Genugtuung sind völlig wortlos, da von Bedingungen des Friedens überhaupt nicht die Rede war und wenn Lloyd George die Friedenssehnsucht Europas auf die Zeit vertröstet, da es dem Bierverband gelungen sein wird, den preussischen Militarismus d. h. also die deutschen Armeen und ihre Verbündeten niederzuringen, so weiß ganz Europa ebenso gut wie Lloyd George selbst und wie wir alle, daß dies die Ankündigung eines ewigen Krieges bedeuten würde, wenn es nicht in der Macht der deutschen Kriegsführung läge, früher eine Ende zu erzwingen, als Lloyd George annehmen möchte.

### Lokalnachrichten.

Idstein, den 20. Dezember 1916.

#### Schöffengerichtssitzung vom 19. Dezember.

- 1) Zwei Leute aus Zeilsheim und Niederjosbach, welche in der Gemarkung Bodenhausen ca. 230 Pfund Aepfel und 2 Ztr. Widwurz entwenden haben, werden unter der Annahme, daß sie aus Not gehandelt und der hierzu erforderliche Strafanzug fehlte, freigesprochen.
- 2) Frau A. aus Wörsdorf hatte gegen einen richterlichen Strafbefehl von 50 M wegen Milchfälschung Einspruch erhoben, nimmt solchen aber heute zurück.
- 3) Milchsammler G. H. in Walsdorf wird mit 30 M bestraft, weil er mit Wasser verfälschte Milch fabrikmäßig als Bollmilch nach Frankfurt a. M. geliefert hatte.
- 4) Handelsmann H. E. und sein Sohn O. E. aus Esch wurden mit der steuerrechtlichen Strafe von je 48 M belegt, weil Letzterer ohne Bestellung in Vermbach ein Kalb kaufen wollte, ohne einen Wander-gewerbeschein zu besitzen, und sein Vater, weil er diesem, seinem Sohn, hierzu Auftrag erteilt hatte.

rauh waren wie ungehauener Stein, sprach er zu ihr und nannte ihren Namen und streichelte ihre Hand.

Doch die Bäurin verstand ihn. Auch wenn sie nicht davon sprach, so hatten ihre Gedanken in diesen Stunden oft dasselbe Ziel; sie merkten es einander ab und fühlten es, aber keines sprach von ihm.

Am den Henner dachten sie. Das war ihr Sohn. Sie hatten nur den einen.

Er war das Ebenbild seiner Mutter, ein starker, tüchtiger Bursche mit hellen Augen und offenem Gesicht.

Die Bäurin war stolz auf ihn, und auch der Strohches-Willem, wenn er es auch nicht merken ließ, heimlich lobte er ihn oft bei anderen Leuten, wenn er auf dem Markt war und nachher mit den anderen reichen Bauern in dem Dorfstrug saß.

Am nächsten Tage war er dann gewöhnlich noch einmal so barsch gegen ihn und schalt über alles, was der Henner tat.

Schlimmer wurde es, seit der Henner mit der Trine ging. „Sie ist ein tüchtig und ordentlich Weibsmensch und kulant ist sie auch,“ hatte der Bauer selbst gesagt; „doch sie hat nichts, nichts, rein gar nichts gegen dir. Nee, nee, Henner, des gib's net, sein Lebtag net, daß die mit drei Trumbeln in dem Strohches-Bauern seinen Hof einzieht.“

Ganz wild war er dabei geworden, und als ihm der Henner eines schönen Tages sagte, daß er trotzdem die Trine zur Frau nähme, da war's völlig aus. Von der Stunde an war er noch herrischer geworden. Tag um Tag ging er

mit dem nämlichen Gesicht voller Zorn einher, und seine Stimme war noch heiserer, wenn er mit dem Knecht und der Magd haberte um nichts. Der Henner hatte keine schönen Stunden mehr, trotzdem er schaffte wie ein gemeiner Knecht und freundlich gegen den Vater war und sich nichts nachsagen ließ, nie und nimmer. Doch trug er sein Los ruhig. Nur leid tat ihm, daß auch seine Mutter es fühlen mußte.

Wenn der Alte abends für einen Augenblick im Sessel zur Seite des Ofens saß, rebete er keine Silbe und sah mit verbissenen Lippen immerzu unter sich. Wenn die Lewis, sein Weib, dann mit freundlichen Worten ihn etwas fragte, dann blickten seine Augen wie ein unheimlich Feuer für einige Sekunden unter den grauen, buschigen Brauen herüber zum Tisch, und er schrie etwas heraus, warf oft noch mit den langen Armen um sich und ging grollend oder heimlich fluchend hinaus in die Nacht oder in die Schlafkammer. Denn er meinte, die Lewis hielt dem Henner noch zu, wenn er bei die „Lumpen-Trine“ lief. Und wenn er sich manchmal allein wählte, ballte er drohend die Faust und rief: „Wart nur — wart nur — ihr — — —!“

Erhöhung der Kohlenpreise. Die preussische Staatsregierung hat sich, wenn auch schweren Herzens, entschlossen, einer Verteuerung der Kohle zuzustimmen und zwar mit Rücksicht auf die in letzter Zeit ganz bedeutend erhöhten Betriebskosten der Kohlengruben. Die bisherigen Preissteigerungen während des Krieges waren relativ gering und überschritten in keinem Kohlenrevier 3 M für die Tonne. Die am 1. Januar 1917 bevorstehenden Verteuerungen betragen für Kohlen aus dem Ruhrgebiet 2 M für die Tonne, für Koks 3 M für die Tonne, aus den Braunkohlenrevieren je 2 M, für ober-schlesische Kohle ebenfalls 2 M. Zur Begründung ist zu bemerken, daß die Steigerung der Selbstkosten mindestens ebenso hoch ist wie die Gesamtsteigerung der Kosten von Kriegsbeginn bis Mitte 1916. Die Preissteigerung ist umso nötiger, als dadurch eine weitere Berücksichtigung der berechtigten Lohnforderungen der Arbeiter im bisherigen Maß gewährleistet werden kann. Die Preiserhöhung wird sich für Einzelverbraucher nicht allzuviel fühlbar machen. Man kann annehmen, daß sich der Zentner Kohle im Kleinverkauf um etwa 10 Pfg. höher stellen wird, was bei einem durchschnittlichen Jahresverbrauch von durchschnittlich 40—50 Zentnern für eine mittlere Familie einen Mehrbetrag von 4—5 M jährlich bedeutet. Auch die Gaspreise werden in sehr geringer Mitleidenschaft gezogen, zumal die Gaswerke einen Teil der Mehrkosten für Kohlen durch die Preiserhöhung für Koks wieder einbringen, den sie bekanntlich erzeugen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß es sich gegenwärtig sehr empfiehlt, im Haushalte anstelle von Steinbrennen Koks zu verbrennen, soweit die Heizvorrichtungen es irgend zulassen. Dadurch wird die für Kriegszwecke auf das höchste angespannte Kohlenherzeugung ebenso entlastet wie auch die Transportmittel.

Die neuen Reichsbanknoten zu 20 M, die in der nächsten Zeit ausgegeben werden, sind mit dem Papierrande 90 Zentimeter hoch und 14 Zentimeter breit. Das Papier ist auf dem linken Rande der Vorderseite mit einem braunen Faserstreifen versehen und enthält auf der ganzen Fläche ein natürliches Wasserzeichen, in welchem die Zahl 20 und das senkrecht stehende Wort „Mark“, je für sich in senkrechten Streifen abwechselnd, sich wiederholen. Die Vorderseite wird von vier Rechtecken gebildet, die von einer dunklen Umrandung eingefasst sind. Die Rückseite zeigt in zwei hochstehenden achtseitigen Feldern figurliche Darstellungen: Links das Brustbild eines kräftigen Mannes, rechts das Brustbild einer weiblichen Gestalt. Die Felder sind von hellem, mit grünlichem Linienwerk gefüllten Leisten eingefasst. Die Note ist mit einer aus senkrechten Linien bestehenden Riffelung versehen.

Der Bischof von Limburg hat für die Diözese einen neuen allgemeinen Betrag angelehnt, „zum Dank gegen Gott für die uns seither erwiesene göttliche Huld und Hilfe, zur Erlangung eines glücklichen Ausgangs des Krieges und zur Erlangung eines die Ehre und Sicherheit unseres Vaterlandes verbürgenden Friedens“. Als Tag der Abhaltung ist der 27. Dezember bestimmt.

Feuerwert in der Neujahrsnacht verboten. Nach einer Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps ist der Verkauf und das Abrennen jeglicher Art von Feuerwerkskörpern verboten.

Treibjagdergebnisse. In der letzten Woche wurden bei großen Treibjagden erbeutet in Sulzbach 150, in Hattersheim 180, in Ostrifel 120 Hasen. Ueberall bleibt das Ergebnis hinter dem gewohnten zurück.

Schonzeit. Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat beschlossen, bezüglich des Beginnes der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenheunen und der Einschränkung oder Aufhebung der Schonzeit für Dachs und wilde Enten es für das Jahr 1917 bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen.

Keine Sonntagstatten mehr. Vom 24. Dezember ab werden, wie die „Wiesb. Ztg.“ hört, keine Sonntagstatten mehr zu ermäßigten Preisen zur Ausgabe kommen. Auch die Sonntagstatten kommen in Wegfall, wodurch eine weitere Personalerparung ermöglicht wird.

### Aus Nah und Fern.

Kronberg, 18. Dez. Mit der Abschachtung aus dem eigenen Stall hat die diesige Stadtverwaltung begonnen. Das Fleisch wird eingeschlagen und was sich nicht dazu eignet zu Wurst verarbeitet.

Sößt, 19. Dez. Eine Erhöhung der Brottration tritt in unserem Kreise vom 1. Januar ab ein. Die Brottration lautet von da ab auf 2000 Gramm Brot (seit 1850 Gramm). Daneben gibt es Zusatzarten für Schwerarbeiter (1000 Gramm) und für Jugendliche (500 Gramm). — Ein erfreuliches Weihnachtsgeschenk haben die Farbwerke ihren Arbeitspensjonären und deren Witwen und Waisen zukommen lassen. Wie wir hören, erblickt

mit dem nämlichen Gesicht voller Zorn einher, und seine Stimme war noch heiserer, wenn er mit dem Knecht und der Magd haberte um nichts. Der Henner hatte keine schönen Stunden mehr, trotzdem er schaffte wie ein gemeiner Knecht und freundlich gegen den Vater war und sich nichts nachsagen ließ, nie und nimmer. Doch trug er sein Los ruhig. Nur leid tat ihm, daß auch seine Mutter es fühlen mußte.

Wenn der Alte abends für einen Augenblick im Sessel zur Seite des Ofens saß, rebete er keine Silbe und sah mit verbissenen Lippen immerzu unter sich. Wenn die Lewis, sein Weib, dann mit freundlichen Worten ihn etwas fragte, dann blickten seine Augen wie ein unheimlich Feuer für einige Sekunden unter den grauen, buschigen Brauen herüber zum Tisch, und er schrie etwas heraus, warf oft noch mit den langen Armen um sich und ging grollend oder heimlich fluchend hinaus in die Nacht oder in die Schlafkammer. Denn er meinte, die Lewis hielt dem Henner noch zu, wenn er bei die „Lumpen-Trine“ lief. Und wenn er sich manchmal allein wählte, ballte er drohend die Faust und rief: „Wart nur — wart nur — ihr — — —!“

Als der Henner vom Militär kam, war es nicht besser geworden. Eher schlimmer. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war das Gezeter und Geschreie im Hof, und da hatte der Henner dem Vater eines Tages klipp und klar erklärt:

„Alleweil bin ich's satt! Ich bin kein Knecht und schlecht bin ich auch net, wie du immerzu

jeder der er  
 für jedes lde  
 b R i e d  
 Kreuzung de  
 furter Straß  
 zu. Der 7.  
 Ried und  
 aus Wehrbe  
 Bahnüberga  
 beiseite, gin  
 auf die Schi  
 der anderen  
 sahie und a  
 Hallgarte  
 Montag, 8  
 Wiesbaden  
 Fabrikarbe  
 b F r a  
 sagerin“ la  
 aus den Ka  
 eine Liebse  
 Mann berar  
 und seine F  
 Brust und L  
 an der Alt  
 Schutzmann  
 b H e r s  
 jugarten a  
 hat hier die  
 lassen. Inso  
 u. dergl.  
 Landratsam  
 Kerzen aus  
 Nachprüfung  
 D. A.)  
 U B  
 Henfell u  
 Mittag, 8  
 Pariser P  
 faltung, d  
 U D  
 haftungen  
 Westpreuß  
 Marienbu  
 verhaftet  
 Unternehm  
 handelsbar  
 siger Wie  
 einmal in  
 freien Zuk  
 genommen

Jeder der ersteren 30  $\mathcal{M}$ , jede Witwe 20  $\mathcal{M}$  und außerdem für jedes ihrer Kinder 10  $\mathcal{M}$ .  
§ 11. Die Bekanntmachung über die Verpflichtung der Kommunalverbände und der Kartoffelerzeuger zur Sicherstellung und Abgabe von Kartoffeln vom 2. August 1916 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 875) und die Bekanntmachung über Kartoffeln vom 14. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 1165) werden aufgehoben. Die zu diesen Bekanntmachungen erlassenen Ausführungsbestimmungen bleiben bis zur Aenderung der zuständigen Stellen in Kraft.  
§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem 4. Dezember 1916 in Kraft.  
Berlin, den 1. Dez. 1916.  
Der Stellvertreter des Reichsanzlers:  
Dr. Helfferich.

Hallgarten, 18. Dez. Der Fall Orlopp kommt am Montag, den 15. Januar vor dem Schwurgericht zu Wiesbaden zur Verhandlung. Die Anklage gegen den Fabrikarbeiter Kopp lautet auf Totschlag.

Frankfurt a. M., 19. Dez. Eine hiesige „Wahrsagerin“ las dem 42jährigen Zementarbeiter A. Geis aus den Karten, daß seine Frau mit einem jungen Manne eine Liebschaft unterhalte. Diese „Eröffnung“ regte den Mann derart auf, daß er nach Hause, Fabrikstraße 2, eilte, und seine Frau durch eine Anzahl Messerstiche in Kopf, Brust und Leib lebensgefährlich verletzete. Dann sprang er an der alten Brücke in den Main, wurde aber von einem Schutzmann gerettet und der Irrenanfall zugeführt.

Hersfeld, 19. Dez. Die Einführung von Bezugsarten auf Vollmilch, Butter und Eier für Kranke hat hier die „Kranken“ wie die Pils aus der Erde schießen lassen. Infolgedessen erhalten viele Leute gar keine Butter u. dergl. Zur Steuerung dieses Unfugs hat jetzt das Landratsamt eine Kommission ernannt, die alle von den Ärzten ausgestellt „Krankenscheine“ einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen hat. (Gerade wie in Idstein. D. A.)

M Berlin, 19. Dez. (Berl. Tgl.) Fürst Henfell von Donnersmark ist heute Mittag, 86jährig, in seinem Berliner Palais am Pariser Platz an den Folgen der schweren Erkältung, die er sich zugezogen hatte, gestorben.

M Danzig, 19. Dez. (Berl. Tgl.) Die Verhaftungen wegen der Getreidebeschreibungen in Westpreußen nehmen kein Ende. Gestern ist in Marienburg der Kaufmann Bernhard Jabs verhaftet worden, der seit mehreren Jahren die Unternehmungen der landwirtschaftlichen Großhandelsbank in Danzig leitete. Auch der Besitzer Wiehler, aus Marienwerder, der bereits einmal in der Angelegenheit verhaftet, aber auf freien Fuß gesetzt worden war, ist wieder in Haft genommen worden.

## Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember  
(W. T. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme, an der Aisne und in der Champagne sowie auf dem Ostufer der Maas in einzelnen Abschnitten wechselnd starkes Artilleriefeuer und Patrouillentätigkeit.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Bergen und auf dem Ostufer der Goldenen Bistritz scheiterten schwere Angriffe russischer Bataillone. Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Radensen. Nichts Neues.

### Mazedonische Front.

Bereinzelt nur war die Artillerietätigkeit lebhafter. Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Letzte Meldungen.

M Berlin, 20. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat am 16. November etwa 50 Seemeilen nördlich von Lissabon ein feindliches Linienschiff durch Torpedoschuß versenkt. Es handelt sich um das von französischen Marineministerium am 8. Dezember als mit der gesamten Besatzung versenkt gemeldete Linienschiff „Sulsten“. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Bekanntmachung über Kartoffeln.

Vom 1. Dezember 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmahnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Die Regelung der Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln (§ 2 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 590) hat nach dem Grundsatz zu erfolgen, daß der Kartoffelerzeuger bis zum 31. Dezember 1916 und vom 1. März

1917 bis zum 20. Juli 1917 auf den Tag und Kopf bis 1½ Pfund Kartoffeln, in der Zeit vom 1. Januar 1917 bis 28. Februar 1917 bis ein Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf. Im übrigen wird der Tageskopfsatz bis zum 31. Dezember 1916 auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln, vom 1. Januar 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf höchstens dreiviertel Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festgesetzt, daß der Schwerearbeiter eine tägliche Zulage bis ein Pfund, vom 1. Januar 1917 ab eine tägliche Zulage bis 1¼ Pfund Kartoffeln erhält.

§ 2. Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl sowie Erzeugnisse der Kartoffelroderei, dürfen, vorbehaltlich der Vorschriften im Abs. 2, nicht verfüttert werden.

Verfüttert werden dürfen nur Kartoffeln, die nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 Zentimeter) nicht erreichen. Die Verfütterung darf nur erfolgen an Schweine und an Ferkel, und nur, soweit die Verfütterung an Schweine und an Ferkel nicht möglich ist, auch an andere Tiere.

§ 3. Es ist verboten, Kartoffeln einzusäuern und die an die Trocken-Kartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin abzuliefernden Mengen zu vergällen oder mit anderen Gegenständen zu vermengen.

§ 4. Zur Deckung des für die Ernährung der Bevölkerung bis zum 20. Juli 1917 erforderlichen Bedarfs an Kartoffeln in den Kommunalverbänden und Bezirken, die diesen Bedarf nicht aus denen bei ihnen verfügbaren Vorräten decken können, haben die Vermittlungsstellen (§ 7 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 590) die ihnen von der Reichs-Kartoffelstelle aufgegebenen Mengen in den Kommunalverbänden ihres Bezirks sicherzustellen.

§ 5. Die Vermittlungsstellen haben zur Durchführung der Sicherstellung die ihnen auferlegten Mengen auf die Kommunalverbände ihres Bezirks nach Anweisung der Reichs-Kartoffelstelle zu verteilen. Soweit auf Grund der Sicherstellung gemäß § 1 der Bekanntmachung vom 2. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 875) auf Anfordern der Reichs-Kartoffelstelle Kartoffeln geliefert sind, werden diese nach näherer Anweisung der Reichs-Kartoffelstelle auf die nach § 4 sicherzustellende Menge angerechnet.

Die Kommunalverbände haben die ihnen zur Sicherstellung aufgegebenen Kartoffel-Mengen auf die Gemeinde-Bezirke unterzuverteilen. In den Gemeinden erfolgt die Unterverteilung auf die Kartoffelerzeuger durch den Gemeinde-Vorstand.

§ 6. Die Kommunalverbände können bei den Kartoffelerzeugern auch diejenigen Mengen sicherstellen, die zur Deckung des eigenen Bedarfs des Kommunalverbandes erforderlich sind.

§ 7. Die Kartoffelerzeuger haben ihre Kartoffelvorräte pfleglich zu behandeln und dürfen sie in Höhe der bei ihnen sichergestellten Mengen nicht verbrauchen noch durch Rechtsgeschäft darüber verfügen.

§ 8. Für die Beschaffenheit der Kartoffeln, die auf Anfordern der Reichs-Kartoffelstelle zu liefern sind, gelten die Lieferungsbedingungen der Reichs-Kartoffelstelle mit der Maßgabe, daß als Speisekartoffeln gute, gesunde Kartoffeln von 1 Zoll (2,72 Zentimeter) Mindestgröße geliefert werden dürfen.

§ 9. Wer als Kommunalverband und als Gemeinde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist, regelt sich nach den Bestimmungen der Landeszentralbehörden, die auf Grund des § 11 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 590) erlassen sind.

§ 10. Wer den Vorschriften in den §§ 2, 3 und 7 oder den Anordnungen des Kommunalverbandes oder der Gemeinde über die Sicherstellung und Abgabe der sichergestellten Kartoffeln zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000  $\mathcal{M}$  oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 11. Die Bekanntmachung über die Verpflichtung der Kommunalverbände und der Kartoffelerzeuger zur Sicherstellung und Abgabe von Kartoffeln vom 2. August 1916 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 875) und die Bekanntmachung über Kartoffeln vom 14. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 1165) werden aufgehoben. Die zu diesen Bekanntmachungen erlassenen Ausführungsbestimmungen bleiben bis zur Aenderung der zuständigen Stellen in Kraft.  
§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem 4. Dezember 1916 in Kraft.  
Berlin, den 1. Dez. 1916.  
Der Stellvertreter des Reichsanzlers:  
Dr. Helfferich.

Ich genehmige auf Grund des § 105 e der R. G. O., daß vom 24. ds. Mts. von morgens 7 Uhr, bis abends 7 Uhr, am 26. und 31. ds. Mts. von morgens 7 Uhr bis mittags 12 Uhr in den Bädereien des Bezirks Badwaren hergestellt und Gehilfen und Lehrlinge in der angegebenen Zeit hierbei beschäftigt werden.

Wiesbaden, den 5. Dezember 1916.  
Der Regierungspräsident.

## Milch- u. Butterversorgung.

Die Reichsstelle hat angeordnet, daß den Selbstversorgern wöchentlich für den Kopf 125 Gramm Butter und ¼ Liter Vollmilch zu belassen ist. Soweit in dem Haushalt versorgungsrechtlich berechnete Personen, d. h. Kinder bis zu sechs Jahren oder stillende oder schwangere Frauen vorhanden sind, erhöht sich für diese Personen die Milchmenge auf die täglich zu belassende Menge von ½ bis 1 Liter.

Langenschwalbach, den 15. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

## Schlachtviehabnahme.

Aus Anlaß der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage wird das Schlachtvieh am Mittwoch, den 27. Dezember für den ganzen Kreis in Idstein, in der darauf folgenden Neujahrswoche für den ganzen Kreis am Dienstag, den 2. Januar in Langenschwalbach abgenommen.

Langenschwalbach, 16. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

## Hauschlachtungen.

Ich ersuche die Magistrate und Herren Bürgermeister, die Personen, die schlachten und geschlachtet haben, eindringlich darauf hinzuweisen, daß sie die errechnete Zeit mit ihrem Fleisch reichen müssen.

Langenschwalbach, 15. Dez. 1916.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

## 2 Läufer Schweine

zu verkaufen. Paul Hintermeyer, Weierw. 36.

# Weihnachts-Geschenke!

## Bilderbücher und Jugendschriften, Novellen und Romane.

(Die Bücher sind in besonderem Raume ausgelegt.)

Nichtvorhandenes wird schnellstens besorgt.

## Buchhandlung von Georg Grandpierre, Idstein.

Täglich Eingang neuer Bücher.

Auch mit ihr sprach er von Stund an fast nie.

Als der große Krieg ausbrach, mußte auch der Henner mit.

Der Abschied von der Trine war schwer genug gewesen. Schon waren sie ein Stück auf der großen Landstraße zum Dorf hinaus; da blieb der Henner mit einem Male stehen und sagte zu den singenden Kameraden:

„Geht derweil! Ich komme gleich nach; ich habe was vergessen.“

Zum Haus droben am Ausgang zum Ennern war er gerannt. Doch da stand der Stroches-Bauer schon unter der Tür.

„Fort machste dich! Du bist mein Sohn nimmer!“ hatte er drohend gerufen, als der Henner ihm die Hand hingehalten zum Abschied. Berachtungsvoller Stolz hatte in den Worten geklungen. Da war der Henner mit Tränen in den Augen davongeschlichen.

Vorn gingen die anderen und sangen kriegs-trohe Lieder. In Henners Brust wühlte ein tiefes Weh.

Zwei Tage vor der ersten Kriegswednacht war er heimgekommen. Mit schweren Wunden

hatte er wochenlang in dem kleinen bayrischen Landstädtchen am Fuße der Alpen im Lazarett gelegen; nachdem es ihn wie so viele in der Champagne erreicht.

Sein Gesicht war noch blaß und die Wangen hohl, und an einem Steden ging er und zog das rechte Bein nach.

Wie die Trine sich gefreut hatte!

Am nächsten Tage erfuhr Henner, was sich droben am Ennern zugetragen hatte. Da war er zusammengefahren, wie im ganzen Kriege nicht.

Weinend und schluchzend wie ein Kind hatte er sich aufs Bett geworfen, und alle Tröstungen der Trine hatten nur vermocht, daß er sich auf den Stuhl fallen ließ und mit schlaffen Armen dasah, immer zu mit dem Kopf schüttelte, indem sein blaß-bärtig Rinn bedte und die Worte rief: „Mutter — Mutter! — Meine arme, arme Mutter — — —!“

Nichts dachte er in dem bangen folgenden Tag, und auch die Worte seiner Trine, daß sie außer Gefahr sei, hatten nicht viel an seinem Zustand geändert.

Einen Wunsch hatte er. Und morgen war Weidnacht. (Schluß folgt.)

lagst. Magst's wollen oder nicht, alleweil gehe ich, und die Trine nehm ich zum Weib, noch ehe die Kirme da ist!

Da hatte ihn der Alte starr angesehen und gedroht:

„Lust's! Dann — — —!“

Und der Henner tat's wirklich. Wemschon der Stroches-Bauer auch geschrien hatte:

„Kein Baßen, kriegst — keinen Keller! Dein Lebtag net!“

„Die Trine und ich haben starke Arme und können arbeiten, und mehr brauch's net,“ hatte der Henner darauf entgegnet und war zum Hof hinausgegangen.

Drei Wochen später war die Trine dem Henner sein Weib.

Bei den Schwiegern wohnten sie vorerst.

Seit dieser Zeit war der Bauer noch finsterner geworden, dunkel und drohend wie die Sturm-nacht.

Den Henner kannte er nicht mehr.

„Nag hingehen! Mein Sohn ist der nimmer!“

Sein Weib aber hatte er seitdem im Verdacht, daß sie dem Abtrünnigen und Halsstarrigen heimlich beistand.

## Honigtuchen

100 Pfund werden Freitag nachmittags im Rathhaus in kleinen Mengen abgegeben. Preis 1.60 M für das Pfund.

## Butterablieferung.

Die hiesigen Landwirte können die Butter von jetzt ab nur noch Freitags nachm. von 2-3 Uhr im Rathhause abliefern.

Idstein, den 20. Dez. 1916.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## Städt. Lebensmittel-Kommission.

Die städtische Lebensmittel-Kommission ist nur in folgenden Angelegenheiten zuständig:

1. Beschaffung und Verteilung von Kleie und sonstigen Futtermitteln;
2. Bestandsaufnahme und Prüfung der Kartoffel-Vorräte und Versorgung der hiesigen Einwohner mit Kartoffeln;
3. Festsetzung der von den hiesigen Landwirten zu liefernden Milch- und Buttermengen und Versorgung der hiesigen Einwohner mit Milch.

Alle anderen Lebensmittel-Angelegenheiten erledigt der Magistrat direkt.

Zur Vermeidung unnötiger Nachfragen usw. geben wir nachstehend die einzelnen mit der Erledigung betrauten Stellen der Lebensmittel-Kommission bekannt:

1. Kleie und Futtermittel: Landwirt Friz Lint,
2. Kartoffel-Aufnahme und Versorgung: Ausschuß, Vorsitzender Bauunternehmer Werner, nur Freitag nachmittags 4½-5 Uhr in der Gewerbeschule.
3. Milch- und Butter-Lieferung der Landwirte: Ausschuß, Vorsitzender Bauunternehmer Werner, nur Freitag nachmittags 5-5½ Uhr Gewerbeschule.
4. Milch-Versorgung und -Verteilung: Ausschuß, Vorsitzender Geschäftsführer Fr. Vietor, nur Freitag nachmittags 5-6 Uhr Gewerbeschule; in dringenden Fällen (plötzliche Erkrankung usw.) Ausstellung von Milchkarten durch Lehrer A h m a n n.

Vorsitzender der städt. Lebensmittel-Kommission ist Direktor S c h w e n k, dessen Stellvertreter im Verhinderungsfalle Geschäftsführer Fr. Vietor.

Idstein, den 18. Dezember 1916.

Städtische Lebensmittel-Kommission.  
S c h w e n k, Vorsitzender.

## Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Untertaunus aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten Vormittags 10 bis 12 Uhr, Kirchstraße 12 entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung veräumt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkommensteuer-Gesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittel-Verfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuer-Gesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuer-Gesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommen-Steuer nicht erhoben, welcher auf die Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorchrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 M veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinnes aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuer-Gesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungsteuer-Gesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab in meinen Geschäftsräumen auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Langenschwalbach, den 14. Dez. 1916.

Der Vorsitzende  
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission:  
J. B. G e l s m a r.

## Wenn auch der Schlachtdonner tobt Ein gutes Buch Gibt Freud' und Trost.

## Weihnachtsbitte.

Wenige Tage trennen uns noch vom Weihnachtsfeste, das wiederum in eine große, aber auch überaus ernste Zeit fällt, die wie im Vorjahr die Gebet- und Opferfreudigkeit Aller zum Besten unserer bewunderungswürdigen, tapferen Soldaten fordert. Wenn wir uns dennoch entschlossen haben, unseren armen Kindern eine der Kriegszeit entsprechende einfache Feier zu bereiten, so geschah das in der Erwägung, daß man auch in diesem Kriegsjahre Kindern doch nicht gänzlich die Seligkeit des Weihnachtsfestes vorenthalten soll. Wie viel mehr müssen wir dann unseren armen Anstaltsinsassen, die ja alle, Groß und Klein, in ihrem Denken und Fühlen Kinder sind, einen Schein der Weihnachtskerzen in die Herzen fallen lassen.

Wir bitten von Herzen alle lieben Geber früherer Jahre: „Verhelst uns auch dieses Jahr durch milde Gaben zu einer solchen Christfeier!“

Ernst, Detan. Schwenk, Direktor.

Als passende Weihnachtsgeschenke  
empfehle

## Zigarren

in 25, 50 und 100 Stück Packung,  
**Cognac, Rum, Arrak**  
**Weiß-, Rot- u. Südweine**  
**Punschessenz**  
**A. Witt, Idstein,**  
Fernsprecher Nr. 48.

## Ia. Klosterbitter

als Feldpostsendung empfiehlt

**Fritz Raab, Wörsdorf.**

## Zur gefl. Beachtung.

Unsere Geschäfte bleiben am 1. Feiertage geschlossen.

Hd. Guckes,  
Friseur

Aug. Schmidt,  
Friseur.

## Aepfel.

Birka 20 Str. gesucht.

Angebote mit Preisangabe an Bäckerei  
Wilhelm Renz, Frankfurt-Süd  
Brückenstr. 16.

## Postkarten-Albums

in großer Auswahl empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen

**Frau Louise Mantel**  
geb. Schütz,

besonders Herrn Pfarrer Moser für die tröstenden Worte, sowie die vielen Kranzspenden sagen wir unigen Dank.

Idstein, den 19. Dez. 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Modellierbogen

Weihnachts-Strippen, Festungen, Burgen, Häuser, Mühlen, Schiffe, Flugmaschinen  
vorrätig in großer Auswahl

Georg Grandpierre, Idstein.

## Petroleum

braucht man heute nicht, da die

## Carbid-Tischlampe

dieses vollständig ersetzt.  
Schönstes Licht. Größte Sparsamkeit.  
Zu haben auch als:

Hängelampe, Flurlampe, Stall-Laterne  
bei **Martin Decker,**

Deutsche Nähmaschinen-Gesellschaft Wiesbaden  
Reugasse 26, Ecke Marktstraße.  
Iederverkäufer gesucht.

## Ein Patet Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch) genügt,  
alle Ratten zu töten

Ohne jede nachteilige Wirkung für andere Tiere, schreibt Herr Fr. Francols in Vronwepolder.

Zu haben in Kartons à 50 Pfg. u. 1 Mk. bei  
**Adolf Kornacher Wwe. Idstein.**

## Milch-Zentrifugen

offertiert in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Phil. Klaus, Niedernhausen.**

## Einleg-Schwein

zu verkaufen. Kirchgasse 1.

## Die fünfzig Bücher

eine neue Buchreihe aus dem  
Ulstein-Verlag

50 Pfg. das Stück empfiehlt die

Buchhandlung der  
Idsteiner Zeitung.

## Theater in Idstein.

In der Turnhalle der Turngesellschaft.

1. Weihnachtstag, abends punkt 7/8 Uhr: **6. Gastspiel der Frankfurter Volkstheater.** Direktion: Matthäus Henß. Inhaber von 6 Kunstschreibern.  
Neu! Alleiniges Aufführungsrecht für Frankfurter Umgebung! Neu!

## Seemanns!!

Neuestes Charakterstück (aus unserem Seemannsleben der heutigen Zeit) mit Gesang in 4 Akten von  
Heinz von der Wege. Spielleiter: Direktor.

Karten im Vorverkauf im „Havannahaus“ zu haben. Rum. 1.20 M, 1. Platz 80 Pfg. 2. Platz 40 Pfg. Abendkasse: Rum. 1.50 M, 1. Platz 1.00 M, 2. Platz 50 Pfg. Militär, Schüler und Jugendwehr mit Abzeichen (sichtbar zu tragen) an der Kasse für 1. u. 2. Platz halbe Preise. Programm 10 Pfg.

Kinder haben abends keinen Zutritt. Bitte Hüte ablegen. Rauchen polizeilich verboten!

Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung.

Neu! Alleiniges Aufführungsrecht für Frankfurter Umgebung! Neu!

## Rübezahls Zauberfäppchen.

Märchen mit Gesang in 3 Akten von Dr. Hans Matha.

Karten dazu nur an der Kasse zu haben. Rum. 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 10 Pfg. Erwachsene nachmittags 10 Pfg. mehr. Einlaß 1/2 Stunde vor Beginn der Vorstellungen.